

Kinderumwelt und Gesundheit in Deutschland: eine Bestandsaufnahme

(7. Jahrestagung Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt, 19./20.4.2007, Bonn)

Erik Petersen

Auf dem nunmehr bereits 7. Netzwerktreffen nahmen Vertreter von rund 20 Nichtregierungsorganisationen eine Standortbestimmung zum Thema „Kind-Umwelt-Gesundheit“ vor. Gastgeber war das Europäische Zentrum Umwelt und Gesundheit der WHO. Eine bedeutsame Diskussionsgrundlage waren ganz aktuell die Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys/ Kinder-Umwelt-Surveys (KiGGS/KUS), die beispielhafte Daten und Hinweise für die Prävention in Deutschland liefern (www.kiggs). Insbesondere konnten mit Vertretern der drei am deutschen Aktionsplan Umwelt und Gesundheit (APUG) beteiligten Ministerien für Gesundheit, Umwelt und Ernährung mögliche Weichenstellungen der Implementierung insbesondere des Kinderaktionsplan CEHAPE im Hinblick auf die Wiener WHO Konferenz im Juni diskutiert werden.

Auf der 4. Konferenz der Europäischen Umwelt- und Gesundheitsminister am 23.-25.6.2004 in Budapest diskutierten Regierungsvertreter aus 50 Staaten der Europa-Region der WHO mit Vertretern internationaler Organisationen, Wissenschaftlern und Nichtregierungsorganisationen (NGO's) über die Zusammenhänge zwischen Umwelteinflüssen und Gesundheit. Wesentliches Ergebnis der Konferenz war die Verabschiedung der „Budapest-Deklaration“ und des „Aktionsplans zur Verbesserung von Umwelt und Gesundheit in der Europäischen Region (CEHAPE)“.

In Budapest wurde auch festgelegt, die Fortschritte bei der Umsetzung des Beschlüsse auf einer Konferenz 2007 zu überprüfen. Diese Konferenz, genannt Intergovernmental Midterm Review (IMR) fand vom 13.-15.6.2007 in Wien statt. In Wien wurden auch die weiteren Weichen im Hinblick auf die nächste Ministerkonferenz 2009 in Rom gestellt, so wurde entschieden, dass das Thema „Kinder“ weiterhin im Fokus bleiben wird. Im Vorfeld der WHO-Konferenz hatte das internationale Netzwerk INCHEs zu einer wissenschaftliche Konferenz (10.-12.6.) sowie die Ärztinnen für eine gesunde Umwelt - Austria zu einer internatio-



Abb. 1: Blick auf Bonn

nalen NGO-Konferenz (12./13.6.) eingeladen (siehe Berichte auf S. 226/227).

In Deutschland wurde kein eigener CEHAPE entwickelt, da Kinder bereits seit Jahren Schwerpunkt des APUG waren und sind. Die letzten NGO-Projekte sind allerdings bereits 2005 ausgelaufen („Lokale Projekte“), danach gab es keine Finanzmittel mehr. Immerhin ermöglichte eine finanzielle Unterstützung aus dem Topf zur Verbändeförderung beim Umweltbundesamt die Durchführung dieser NGO-Konferenz.

Zum Abschluss wurden konkrete Empfehlungen für eine enkeltaugliche Umweltpolitik aus Sicht der NGOs vorgestellt.¹

Kontakt:

Erik Petersen
Frielinger Str. 31
28215 Bremen
Tel.: 0421/498 42 51, Fax: 0421/498 42 52
E-Mail: oekologischer.aerztebund@t-online.de
www.umwelt-medizin-gesellschaft.de

1) Eine ausführliche Tagungsdokumentation unter www.netzwerk-kindergesundheit.de

Empfehlungen für eine enkeltaugliche Umweltpolitik

Anlässlich der 7. Jahrestagung des Netzwerks Kindergesundheit und Umwelt am 19./20.4.2007 in Bonn verabschiedeten Vertreter von rund zwanzig Verbänden aus dem Bereich Kind-Umwelt-Gesundheit die nachfolgenden Empfehlungen:

Neue Kinderkrankheiten

Veränderungen des Lebensstils, des Medienkonsums, der Ernährung und der Umwelt haben zu einer Zunahme von Übergewicht, Asthma, Allergien und Diabetes sowie möglicherweise zu Schäden am Immunsystem, am Hormon- und Fortpflanzungssystem und von Entwicklungsstörungen geführt. Bewegungsmangel und einseitige Ernährung, Unfälle, Lärm und legale und illegale Drogen schädigen die Gesundheit unserer Kinder.

Enkeltaugliches Handeln

Wir fordern ein konsequentes präventives, nachhaltiges und damit enkeltaugliches Handeln für jede Kinder- und Jugendgeneration. Diese Forderung basiert auf Artikel 6 (Recht des Kindes auf Überleben und Entwicklung) sowie auf Artikel 24 (Recht des Kindes auf ein Höchstmass an Gesundheit) der UN-Kinderrechtskonvention, zu deren Einhaltung sich Deutschland mit der Ratifizierung im Jahre 1992 verpflichtet hat.

Aktionsplan zur Verbesserung von Umwelt und Gesundheit der Kinder

Im Aktionsplan zur Verbesserung von Umwelt und Gesundheit der Kinder in der Europäischen Region (CEHAPE), verabschiedet im Juni 2004 von der Gesundheits- und Umweltministern aus Mitgliedstaaten der Europäischen Region in Budapest, werden neben anderen als Vorrangige Regionale Ziele definiert:

Unfälle und Verletzungen: „Wir wollen die gesundheitlichen Folgen von Unfällen und Verletzungen verhüten und entscheidend verringern und setzen darauf, dass die durch Bewegungsmangel bewirkte Morbidität abnimmt, indem wir für alle Kinder sichere, schützende und stützende Wohnverhältnisse fördern.“

Luft: „Wir wollen durch Verschmutzung der Innen- und Außenluft bedingte Erkrankungen der Atemwege verhüten und vermindern und damit dazu beitragen, dass die Häufigkeit der Asthmaanfälle zurückgeht, um sicherzustellen, dass alle Kinder der Europäischen Region in einem Lebensumfeld mit sauberer Luft leben können. Wir streben einen wesentlichen Rückgang der Morbidität und Mortalität durch akute und chronische Atemwegserkrankungen bei Kindern und Erwachsenen an.“

Gesundheitsberichterstattung

Auf dem Gebiet der **Information** für Betroffene, für Eltern und Kinder und für Fachpersonal, sowie auf dem Gebiet der **Gesundheitsberichterstattung** ist in Deutschland im Rahmen des Aktionsplans Umwelt und Gesundheit (APUG) in den vergangenen Jahren hervorragende Arbeit geleistet worden, die im Gefolge der anstehenden Publikationen der Ergebnisse der Kinder- und Jugendgesundheitsstudie (KiGGS) und seiner Module internationale Beachtung erfahren wird.

Gemeinsame Anstrengungen notwendig

Unter Berücksichtigung dieser Schwerpunkte fordert das Kindernetzwerk alle Verantwortlichen auf an der Lösung der überge-

ordneten Aufgaben mitzuwirken, die der heutigen Gesundheit unserer Kinder und der Erhaltung einer lebenswerten Umwelt auch in den kommenden Jahrzehnten dient.

Kinderfreundliches Wohnumwelt

Die Lebensumwelt, das Wohnumfeld in den Städten muss wieder kinderfreundlich und sicher gestaltet werden. Dazu gehören Umwelten, in den sich die Kinder sicher bewegen können. Neben baulichen Umgestaltungen - etwa auch Bereitstellung von wohnnahen Bolzplätzen - muss **in allen Wohnbereichen** für alle Verkehrsteilnehmer **Tempo 30 km/h** gelten, mit Ausnahme von Spielstrassen, wo noch niedrigere Werte gelten sollten.

Enkeltaugliche Geschwindigkeit

Im Sinne einer Reduktion des Verbrauches unserer fossilen Energiereserven, einer Herabsetzung des Ausstoßes von Schadstoffen (insbesondere Feinstaub) und einer Lärmreduktion sowie einer Verminderung des CO₂-Ausstosses ist endlich auch **auf Autobahnen** eine Geschwindigkeitsreduktion auf **Tempo 130 km/h** einzuführen.

Längsschnittstudien sinnvoll

Die Arbeiten und die Funktionen, insbesondere das sehr gute und wichtige Informationsangebot und die Vernetzungsfunktion der Geschäftsstelle des Aktionsprogramms Umwelt und Gesundheit (APUG) müssen über die kommenden Jahre hinweg fortgeführt werden. Die Querschnittsuntersuchungen KiGGS und KUS müssen unbedingt als Längsschnittstudien fortgeführt werden, wobei die Weiterbeobachtung der einmal rekrutierten Probandenkollektive von großer Wichtigkeit ist.

Zusammenfassung

Das Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt

- weist auf fruchtbare, erfolgversprechende und richtungsweisende **Initiativen und Projekte** hin, die im Rahmen von CEHAPE und APUG in Deutschland von Seiten der Behörden wie auch von NGO's eingerichtet und durchgeführt worden sind,
- fordert **Geschwindigkeitsbeschränkungen auf Tempo 30/130**, weil mit diesen einfachen Maßnahmen eine Antwort auf viele aktuelle Fragen gegeben werden kann von Adipositasprophylaxe bis Klimaschutz,
- spricht sich aus für die **Fortführung der Arbeit am Aktionsplan Umwelt und Gesundheit** mit dem Schwerpunkt Kinder einschließlich des Fortbestands der APUG-Geschäftsstelle, die sich als effektive Koordinierungs- und Informationsdrehscheibe bewährt hat,
- wünscht sich die Fortführung der Arbeiten am Kinder- und Jugendgesundheitsstudie (KiGGS) sowie am Kinder-Umwelt-Survey (KUS), da aus der für ganz Europa beispielhaften Durchführung ein enormer Kenntniszuwachs resultiert hat, der durch weiterführende Längsschnittstudien qualitativ noch gesteigert werden kann.